

Citation style

Bünz, Enno: review of: Jan Zdichynec, Les abbayes féminines de la Haute-Lusace aux XVIe et XVIIe siècles. Les Religieuses Entre Pouvoir Temporel et Spirituel au Temps des Réformes, Saarbrücken: Presses Académiques Francophones, 2014, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte, 87 (2016), p. 392-393, DOI: 10.15463/rec.reg.203072756

First published: Neues Archiv für sächsische Geschichte, 87 (2016)



Neues Archiv
für
sächsische Geschichte

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

GERHARD BODE, „Preaching Luther’s Small Catechism. Paul Eber’s Catechismuspredigten (1562)“ (S. 401-423); STEFAN MICHEL, „Das gesungene Wort Gottes. Paul Ebers Gebrauch geistlicher Lieder in Haus, Schule und Kirche“ (S. 424-443). Zwei Aufsätze „zur Person und Rezeption Paul Ebers“ beschließen den Band: PHILIPP KNÜPFER, „Patrono suo et amico colendo. Paul Eber und Friedrich Bernbeck – eine lebenslange Freundschaft in Briefen“ (S. 444-485); DOREEN ZERBE, „Das Epitaph für Paul Eber. Ein Erinnerungsbild der Wittenberger Reformation“ (S. 486-510). Ein Anhang bietet mehrere Zusammenstellungen, die für die weitere Beschäftigung mit Leben und Werk von Bedeutung sind: eine Bibliografie der gedruckten Werke und Beiträge Paul Ebers, zusammengestellt von FRANZISKA KÖNIG (S. 511-564), eine kommentierte Zusammenstellung von „Paul Ebers Beiträge(n) in den gedruckten Wittenberger Scripta publice proposita“, bearbeitet von CHRISTIANE DOMTERA-SCHLEICHARDT (S. 565-586), und die von PAUL A. NEUENDORF erstellte Liste der Korrespondenzpartner Paul Ebers in den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha (S. 587-600). Der facettenreiche Inhalt des Bandes, der wichtige Bausteine zur Biografie Paul Ebers liefert und „der weiteren Forschung ein nützliches Hilfsinstrument“ an die Hand gibt (Vorwort, S. 10), wird leider nur durch ein Personenregister erschlossen.

Leipzig

Enno Bünz

JAN ZDICHYNEC, *Les abbayes féminines de la Haute-Lusace aux XVIe et XVIIe siècles. Les Religieuses Entre Pouvoir Temporel et Spirituel au Temps des Réformes*, Presses Académiques Francophones, Saarbrücken 2014. – 319 S. mit Abb., kart. (ISBN: 978-3-8381-4343-9, Preis: 64,90 €).

Zu den Merkwürdigkeiten der Ordensgeschichte gehört, dass ausgerechnet im Freistaat Sachsen, und zwar in der Oberlausitz, bis heute die beiden Frauenklöster Marienstern und Marienthal sowie das Domstift St. Petri zu Bautzen bestehen, die alle auf eine kontinuierliche Existenz seit dem 13. Jahrhundert zurückblicken können. Ohne den Fortbestand dieser geistlichen Gemeinschaften, denen bis zum Untergang 1945 noch das Magdalenerinnenkloster in Lauban zur Seite stand, wäre der Katholizismus in der Oberlausitz mit der Reformation untergegangen. Das Petristift zu Bautzen ist durch die Monografie von HERMANN KINNE (*Das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von der Gründung bis 1569*, Berlin u. a. 2014) umfassend aufgearbeitet worden, doch wäre zu wünschen, dass auch die Geschichte des Stifts in der Neuzeit einen Bearbeiter fände.

Auch die Zisterzienserinnenklöster Marienstern und Marienthal sind bisher vorwiegend für die mittelalterlichen Jahrhunderte erforscht worden. Unvergessen ist die erste sächsische Landesausstellung, in deren Mittelpunkt Marienstern stand (*Zeit und Ewigkeit: 128 Tage in St. Marienstern*, hrsg. von J. OEXLE/M. BAUER/M. WINZELER, Halle a. d. Saale 1998). Die frühneuzeitliche Geschichte fand hingegen bisher weniger Interesse. Dies ändert sich nun aber durch die Prager Dissertation von Jan Zdichynec, der neben den beiden Zisterzienserinnenklöstern auch das Magdalenerinnenkloster in Lauban mit einbezieht, das bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem oberlausitzischen Landesteil östlich der Neiße und der Zerstörung der Stadt 1945 bestanden hat.

Die Untersuchung von Zdichynec ist breit angelegt und versteht sich, wie in Kapitel I ausgeführt wird, methodisch als Untersuchung, die im Schnittfeld von Regionalgeschichte, Geschichte der Frauenorden, der Konfessionalisierung und der historischen Anthropologie angesiedelt ist. Gerade die Erforschung der Frauenklöster stößt momentan nicht nur in Deutschland auf reges Interesse, und daran kann auch die

Arbeit von Zdichynec anknüpfen. Nach einem relativ kurzen Kapitel II über die tschechische und deutsche Geschichtsschreibung sowie die wissenschaftliche Erforschung der oberlausitzischen Klöster behandelt der Verfasser zunächst einmal im ausführlichen Kapitel III die Geschichte der Frauenklöster von den Reformbemühungen des späten Mittelalters über die existenzielle Herausforderung der Reformation bis ins Konfessionelle Zeitalter. Als wichtige Etappen werden in diesem Zusammenhang die Einrichtung der Apostolischen Administratur 1569 (in Nachfolge des untergegangenen Bistums Meißen) und der Übergang der Oberlausitz an die (evangelischen) Kurfürsten von Sachsen 1635 markiert. Weiter untersucht der Verfasser in Kapitel IV die Einbindung der Klöster in die Strukturen des Zisterzienserordens (wobei auch das Kloster Neuzelle in der Niederlausitz mit einbezogen wird) sowie ihre Stellung in der apostolischen Administratur Bautzen und im Erzbistum Prag, zu dem das Kloster Marienthal bei Zittau gehörte, sowie die Verbindungen zu den böhmischen Zisterzienserabteien. Ein weiterer thematischer Schwerpunkt bildet mit Kapitel V die Untersuchung der inneren Verhältnisse im 16. und 17. Jahrhundert. Hier gilt das Augenmerk des Verfassers dem Einzugsbereich und der sozialen Zusammensetzung der Konvente (hierzu die Listen S. 284-289). Im Anhang werden ausgewählte Quellen des 16. und 17. Jahrhunderts über die Bestätigung und Absetzung von Äbtissinnen, die Visitation der Klöster und deren Verwaltung ediert. Die vergleichende Betrachtung mehrerer Klöster, die nach der Reformation unter gleichen Bedingungen um ihren Fortbestand kämpften, ist zweifellos lohnend, wie die vorliegende Arbeit zeigt. Darüber hinaus bleibt es aber wichtig, diese Institutionen auch monografisch zu behandeln, um eine breitere Grundlage für vergleichende Fragestellungen zu schaffen.

Leipzig

Enno Bünz

Gottlosigkeit und Eigensinn. Religiöse Devianz im konfessionellen Zeitalter, hrsg. von ERIC PILTZ/GERD SCHWERHOFF (Zeitschrift für Historische Forschung, Beihefte, Bd. 51), Duncker & Humblot, Berlin 2015. – 530 S. mit Abb., brosch. (ISBN: 978-3-428-14481-5, Preis: 69,90 €).

Genauso schillernd wie das Konzept der religiösen Devianz zeigt sich auch der Facettenreichtum des vorliegenden Bandes. Das Werk umfasst 18 Beiträge, die sich mit der Zuschreibung von religiöser Abweichung und den damit einhergehenden Dynamiken im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit beschäftigen. Es basiert in weiten Teilen auf der im März 2012 in Dresden durchgeführten Tagung „Religiöse Devianz. Praktiken und Diskurse im konfessionellen Zeitalter“ des Teilprojekts „Gottlosigkeit und Eigensinn. Religiöse Devianz in der Frühen Neuzeit“ des SFB 804. Die – durchaus gewollte – thematische Weite des Konzepts „religiöse Devianz“ erschwert es, die Beiträge in einen umfassenden Zusammenhang zu stellen. Die Herausgeber sind sich dessen bewusst (S. 41) und begegnen der Problematik mit einer Einteilung in fünf Sektionen, die die verschiedenen Aspekte des Konzepts beleuchten.

Die erste Sektion widmet sich den einleitenden Überlegungen. Der Beitrag von ERIC PILTZ und GERD SCHWERHOFF („Religiöse Devianz im konfessionellen Zeitalter – Dimensionen eines Forschungsfeldes“, S. 9-50) bildet den theoretischen Ausgangs- und Ankerpunkt des Bandes. Der theoretischen Konzeption liegt der aus der Historischen Kriminologie stammende Etikettierungsansatz (labeling-approach) zugrunde. Dieser zeichnet sich durch eine radikale Prozessorientierung aus: Nicht allein die ‚Fakten‘ stehen im Fokus, sondern die gegenseitigen Wahrnehmungen, Zuschreibungen und jene Dynamik, die dadurch in Gang gesetzt wird. HARALD MAIHOLD („das